

Viel Lärm um nichts?

Von Konstanze Caysa



Der Legende nach soll der italienische Futurist Filippo Tommaso Marinetti auf einer staubigen Landstraße gewandert sein, als ein Auto mit einiger Geschwindigkeit und lautem Geknatter daherkam und ihn zu überfahren drohte. Geistesgegenwärtig sprang der Avantgardist in den Straßengraben und rief, nachdem er seine Kleidung gesäubert hatte: „Welch ein Fortschritt! Welch ein Klang!“ Die künstlerische Begeisterung für die lärmende Technik findet sich wieder im Futuristischen Manifest von 1909, in dem Marinetti schreibt: „Ein brüllendes Auto, das einem Maschinengewehr gleicht, ist schöner als die Nike von Samothrake.“ Aus heutiger Sicht wäre diese Äußerung sicherlich lärmpolitisch nicht korrekt, denn der Gott der Ökoakustiker verkündet das elfte Gebot: Du sollst nicht lärmern. Wenn du in geschlossenen Ortschaften dein Autoradio einschaltest, dann halte Fenster und Verdeck deines Wagens verschlossen. Parkt jemand seinen Wagen, soll er den Motor nicht im Leerlauf brummen lassen. Du sollst nicht hupen. So steht es geschrieben. Deinen Rasenmäher sollst du nur zwischen 10 und 13 Uhr anwerfen. Motorsäge und Bohrmaschine sollst du abends nicht anrühren. Bei Partys in der Öffentlichkeit ist die Sperrstunde einzuhalten. Kinder sollen leise spielen und schreien. Die Liste der Lärmsünder ließe sich ins Unendliche fortsetzen.

Schon 1879 stellte die Journalistin Emmy von Dincklage fest: „Kein Zeitalter seit der Erschaffung der Welt hat so viel und so ungeheuerlichen Lärm gemacht wie das unsere.“ Und seitdem wächst nicht nur die Wüste, sondern auch der Lärm. Überall brummt, quietscht und kreischt es. Immer mehr Menschen fühlen sich vom Lärm bedroht. Lärm macht krank. Autolärm, Umweltlärm und Dauerbeschallung lassen nicht nur die Lärmschutzausgaben wachsen, sondern ebenso die Gesundheitskosten. Mit dem Lärmpegel wächst auch das Risiko für immer mehr Menschen, zu erkranken. Psychische

Krankheiten, Herz-Kreislauf-Schäden, Herzinfarkte in Folge von Lärm nehmen zu. Körperliche Unversehrtheit scheint durch Lärm bedroht. Die Forderung nach Vorsorge wird berechtigt immer stärker. Temporeduktion in den Städten und Lärmschutzwände sind mehr denn je notwendig. Lärmverursacher sollten an den Gesundheitskosten beteiligt werden.

Krach ist unangenehm empfundener Schall. Bestimmt man diesen so, ist klar, dass er auch etwas höchst Subjektives ist, das nicht nur in Dezibel gemessen werden kann. Doch was dem Einen im Ohr schmerzt, hört der Andere gar nicht. Schon seit Jahrhunderten plagt die Menschen die Frage: Wie viel Lärm verträgt der Mensch? Gar ein neues Phänomen tritt auf: Menschen fürchten sich vor der Lautlosigkeit, fühlen sich bedroht von zu viel Ruhe und Stille. Das Pfeifen im Wald hat eben auch eine beruhigende Funktion. Auf der anderen Seite suchen Menschen immer mehr nach stillen Orten, die auch sehr gut vermarktet werden wie beispielsweise Urlaub im Kloster, der Jakobsweg etc. Das Bedürfnis nach der Flucht aus der Lärmhölle wächst. Nicht Müll und Abwässer, sondern der Lärm ist das größte Umweltproblem unserer Städte. Völlig in Ordnung ist die Forderung, dass dagegen etwas getan werden muss. Aber die Frage bleibt, wo die Lärmgrenze für jeden Einzelnen und für die Generation ist. Wann wird das Geräusch zum Krach? Was ist überhaupt laut? Wann wird der Lärm zur Alltagsdroge? Wann ist er körperverletzend?

Auf jeden Fall sollten wir uns Gedanken um das richtige Sound-Design bei einem Glücks-Pils machen. Das Glücks-Pils zeichnet sich durch eine niederfrequente Modulation aus. Das Bier gluckert fröhlich aus der Flasche hinaus. Fröhlich macht es: glu(e)ck, glu(e)ck, glu(e)ck ...

Wenn Leben in dem Bier wäre: Glauben Sie, dass es glücklich wäre? Eventuell. Na dann Prost! Auf einen ruhigen Sommer in unserem Spektakel-Garten Leipzig.